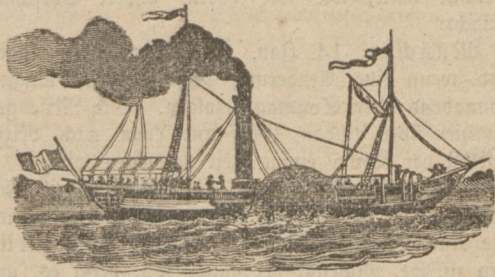


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 16.

Montag, den 20. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Petersburg, Sonnabend 18. Januar.

Die heutige Senats-Zeitung theilt eine Verfügung mit, welche die Ausgabe von 30 Millionen Schatzscheinen autorisirt behufs Subventionszahlung an die Eisenbahn-Kompagnie. Die Schatzscheine sollen vorläufig nicht ausgegeben werden.

London, Sonnabend 18. Januar.

Das Gouvernement hat angeordnet, daß die Ausfuhr der durch die Proclamation vom 30. November und vom 4. December 1861 verbotenen Artikel wieder erlaubt sein soll. Wie die „Times“ meldet, hatte am letzten December des vorigen Jahres Lord Russell Lyons angewiesen, Seward von dem Mißvergnügen in Kenntniß zu setzen, das die Verbarrikadirung der südlichen Häfen in England hervorrufen würde, weil solche Maßnahmen lediglich als Ausfluß der Rache angesehen werden dürften und die Wiederherstellung der Union unmöglich machen müßten. Nachdem jedoch der Hafen von Charleston vernichtet worden war, gab Lord Russell Lyons den Auftrag, die Hoffnung auszusprechen, daß man die übrigen Häfen der Südstaaten nicht in eben der Weise dem Untergange Preis geben werde.

London, Sonnabend 18. Jan., Abends.

Mit der „Persia“ über Halifax eingetroffene Nachrichten aus Newyork vom 9. d. melden, daß Mason und Slidell nach den Bermudas-Inseln gegangen seien und sich von dort nach Southampton begeben werden.

Der Steamer „Parana“, welchen man mit 1100 Soldaten für verloren hielt, ist auf Cap Breton eingetroffen.

London, Sonntag 19. Januar.

Mit dem „Niagara“ über Queenstown eingetroffene Berichte melden aus Newyork, vom 7. d., daß im Kongresse eine Diskussion über die Trent-Angelegenheit stattgefunden habe. Walandigham sprach seine Unzufriedenheit über die Herausgabe Mason's und Slidell's aus; Amerika würde in weniger als drei Monaten mit England im Kriege sein.

Der Kongreß hat ein Comité gewählt zur Berichterstattung über eine Emission von 100 Mill. Staatscheinen, über die Frage, ob denselben Zwangscours beizulegen sei, und über die Erklärung, daß dieselben gegen 6prozentige Obligationen umgetauscht werden können.

Die „Tribüne“ sagt: Man werde die Hafenstadt Matamoros occupiren, um über Brunsville und Texas den Baumwollenhandel mit dem Süden zu öffnen.

Der Maire von Newyork hat in seiner Botschaft gesagt, daß in Betracht der kritischen Lage die Verteidigung Newyorks die Aufmerksamkeit erheische.

Der „Niagara“ überbringt weitere Nachrichten aus Newyork vom 9., die dem Dampfer pr. Telegraph nach Halifax nachgesandt worden sind. Sumner hatte in einer Rede im Senate gesagt, daß Wilkes' Untersuchung des „Trent“ nicht zu rechtfertigen sei.

Das Comité hatte über den Vorschlag der Emission von 100 Millionen Staatscheinen mit Courszwang, umtauschbar gegen Obligationen, die 20 Jahre lang 6pSt. Zinsen tragen, Bericht erstattet.

Zachary und Rodgers waren in Freiheit gesetzt worden.

London, Sonntag 19. Januar, Morgens.

Nach Newyorker Nachrichten vom 7. d. meldet der „Newyork-Herald“, daß die Unionisten bei Hilton Head, in der Nähe von Port Royal einen großen Sieg errungen haben. Die Truppen der Kanonenböte haben am Kampfe Theil genommen.

Nach einem bei Huntersville, im westlichen Virginien stattgehabten Treffen haben sich die Konföderirten mit großem Verluste zurückgezogen.

## Die Note des Grafen Bernstorff in Sachen der Bundes-Reform.

Von Freunden und Gegnern dieser Note wird ihr nachgerühmt, daß sie gut stilisirt sei. Das will jedoch nicht viel sagen; denn wie Viele verstehen in unserer Zeit gut zu stilisiren! — Der gute Stil ist eine Eigenschaft, die man bei einem Minister unter jeder Bedingung voraussetzt. Hätte er ihn nicht; so würde das eben so viel bedeuten, als wenn Jemand in einer öffentlichen anständigen Versammlung ohne Rock erschienen. — Wer geneigt ist, an dieser Note etwas Gutes zu finden, der hat es denn doch in etwas ganz Anderem zu suchen. Sehr entschiedene Gegner derselben rühmen ihr auch Gedankenfülle nach. Das will schon mehr sagen. Denn ein Gedanke ist oftmals etwas sehr Großes und der Vater der That. — Zu was für Thaten die gerühmte Gedankenfülle der Note Anlaß zu geben im Stande ist, müssen wir von der Zukunft erwarten, welche ihre Verdienste um die deutsche Sache nach Gebühr enthüllen wird. Indessen hat sie aber auch ein Verdienst, das schon heute für Jedermann klar auf der Hand liegt und von großer Bedeutung ist. Dasselbe besteht darin, daß sie das Unhaltbare, das Unpractische des deutschen Bundes in seiner bisherigen Gestalt ausgesprochen und damit an den Tag gelegt hat, daß eine Bundesreform zu den ersten Aufgaben der deutschen Regierungen gehöre. In Oesterreich scheint nun die Note des Grafen Bernstorff nicht sonderlich Anklang gefunden zu haben. Wenigstens erklären sich alle Organe der Wiener Presse gegen sie. Das kann übrigens nicht so sehr überraschen. Was man von Oesterreich zu halten, wenn es sich um einen Fortschritt, um eine wirkliche Neugestaltung der politischen Verhältnisse handelt, das weiß man längst. Es will nun einmal nicht vorwärts. Mit der Last seiner verkommenen Zustände beladen, schaut es grämlich und mürrisch darein, wenn sich irgendwo ein gesunder Lebenskeim hervorbrut. Dazu kommt sein Neid gegen Preußen. Unter diesen Umständen wird man der Polemik der Wiener Presse gegen die bedeutungsvolle Note unseres Ministers des Auswärtigen kein Gewicht beilegen. Das Positive, welches dieselbe enthält, werden die Schreier an der Donau nicht weg raisonniren. Wie sehr auch Neid, Mißgunst und eine banquerotte Staatsweisheit dagegen zu Felde ziehen: es wird wie ein gutes Saamenkorn seinen fruchtbaren Boden finden, und dieser ist das Gemüth des deutschen Volkes. Von einem Saamenkorn wissen wir, daß es, wachsend und Wurzel schlagend, Felsen zersprengen kann. Wie viel mehr haben wir von einem fruchtbaren Gedanken zu erwarten! — Er kann der Genius seiner Zeit werden und die härtesten Widersprüche in wohlthuende Harmonie auflösen. — Wenn das Hauptverdienst der in Rede stehenden Note des Grafen Bernstorff allerdings in dem Gedankeninhalte liegt; so ist doch auch nicht zu übersehen, daß derselbe dadurch an Gewicht gewinnt, daß er von dem Minister eines Staates herrührt, in dessen Hand die Zukunft Deutschlands ruht.

## Landtag.

### Herrenhaus.

3. Sitzung am 18. Januar.

Nach Mittheilung einiger Urlaubsgesuche wird die in der letzten Sitzung erfolgte Wahl der Schriftführer proclamirt. Geschäftliche Mittheilungen. Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl der Matrikel-Commission. Während der Wahl-Ermittelungen:

Minister v. d. Heydt: In Folge Allerhöchster Ermächtigung habe ich dem hohen Hause den Gesent-

wurf einer allgemeinen Wege-Ordnung für den Preussischen Staat zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zu übergeben. Die Frage war durch die in einzelnen Provinzen herrschenden verschiedenen Rechtszustände schwierig zu lösen. Doch haben die vorgenommenen Untersuchungen weniger Bedenken ergeben, als befürwortet worden, so daß die Regierung kein Bedenken haben konnte, eine allgemeine Wegeordnung für den ganzen Staat aufzustellen. Dieselbe geht von den Grundsätzen aus, daß die Gemeinden die Wege zu unterhalten haben, welche den localen Verkehr vermitteln, die Kreise aber die allgemeinen Verkehrsstraßen. Ueber die Kreisstraßen wird bei den Regierungen ein Verzeichniß angelegt werden. Alle Straßen, welche in diesem Verzeichniß nicht aufgeführt sind, werden von den Gemeinden unterhalten. Der Fiscus soll für die von ihm angelegten und unterhaltenen Staatsstraßen sorgen. — Der Gesetz-Entwurf wird einer besondern Commission von 15 Mitgliedern überwiesen, deren Wahl in der nächsten Sitzung der Abtheilungen vorgenommen werden soll. — Schluß der Sitzung 2 Uhr 20 Min. Nächste Sitzung: Montag.

Die Allerhöchste Verordnung vom 5. November wegen Reducirung der Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes ist jetzt offiziell in das Herrenhaus eingebracht und der Matrikel-Commission überwiesen worden.

Im Herrenhause hat sich die frühere Fraktion Stahl-Plöz wieder im alten Bestande konstituirte und beschlossen, dem verstorbenen Dr. Stahl zu Ehren die Fraktion unter dem alten Namen fortbestehen zu lassen. Nachdem der Vice-Präsident des Ober-Tribunals Dr. Göze den Vorsitz der Fraktion abgelehnt, ist der Ober-Präsident a. D. Herr v. Kleist-Regow erwählt worden, um in Stahls Stelle die Geschäfte gemeinschaftlich mit Herrn v. Plöz zu leiten. Die Fraktion zählt gegenwärtig 50 Mitglieder. — Die gleichfalls wieder constituirte Fraktion unter Vorsitz des Herrn v. Gaffron und Grafen Arnim-Boysenburg (früher Gaffron-Zenplig) zählt 39 Mitglieder. Die Stimmenzahl der beiden entschieden conservativen Fraktionen würde demnach zusammen 89 betragen und da ein großer Theil der Fraktion Dr. Brüggemann (zu den namentlich auch katholische Mitglieder zählen) in den principiellen Fragen gleichfalls im conservativen Sinne stimmen, so ist das Resultat der Entscheidungen in den meisten Fällen wohl bereits zu übersehen. Außer der Fraktion Brüggemann (35 Mitgl.) (zu der außer einer Anzahl katholischer Mitglieder meist die Vertreter der Städte gehören) constituirt sich noch die Frakt. Baumgarten. Da der Leiter derselben aber noch nicht anwesend ist, so läßt sich die Mitgliederzahl noch nicht zuverlässig angeben.

Die eingetretenen Mitglieder des Herrenhauses zerfallen in folgende Kategorien: erbliche Herren 58, Preuß. Kron-Keimer 3, Kron-Syndici 15, aus Allerhöchstem Vertrauen Berufene 25, Domstifter 3, Prov. Grafen-Verbände 8, Familien-Verbände 11, alter und befestigter Grundbesitz 75, Landes-Universitäten 4, Städte 34, zusammen 236. Nach den Provinzen haben gestellt: Preußen 32, Brandenburg 49, Pommern 25, Schlesien 45, Polen 15, Sachsen 23, Westphalen 17, Rheinland 28, Hohenzollern 2.

### Haus der Abgeordneten.

3. Sitzung am 18. Januar.

Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung in welcher die Minister v. d. Heydt, v. Patow und Graf Schwerin gegenwärtig waren, wiederum lediglich mit Prüfung der Wahlen. — Der Alters-Präsident Kühne theilt mit, daß gegenwärtig 280 Wahlen geprüft seien und schlägt vor, am nächsten Montag die Präsidentenwahl vorzunehmen. Das Haus stimmt dem Vorschlage bei. — Schluß der Sitzung 2 Uhr 20 Min. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Ueber die Präsidentenwahl wird zwischen den verschiedenen Fraktionen verhandelt. — Die Fortschrittspartei soll gestern beschloffen haben, für Grabow's Präsidium zu stimmen, falls von constitutioneller Seite ihr Candidat Behrend (Danzig) als Vicepräsident angenommen würde.

Die „deutsche Fortschritt-Fraktion“ des Abgeordneten-Hauses zählte gestern 76 Mitglieder. Wie wir hören, soll leider die ostensible zahme Haltung nicht den gewünschten Erfolg haben und an höherer Stelle dieselbe Anschauung fortbestehen.

# N u n d s h a u.

Berlin, 19. Januar.

— Wie bekannt, bedient sich der Minister des Auswärtigen, Graf v. Bernstorff, im schriftlichen Verkehr mit den Gesandten der auswärtigen Staaten nicht mehr der französischen, sondern der deutschen Sprache. Diese neue Einrichtung soll den Mitgliedern des diplomatischen Korps sehr un bequem sein und dasselbe soll beschloffen haben, daß jedes Mitglied bei Schriftstücken, die für den Grafen v. Bernstorff bestimmt sind, seine Landessprache zu gebrauchen habe. — Derartige Schreiben sollen dem Grafen Bernstorff bereits zugegangen sein.

— Auf Grund einer Königl. Verordnung und eines darauf gegründeten Cirkularerlasses des Finanzministers sind sämtliche Regierungshauptkassen, Kreiskassen u. s. w. veranlaßt worden, den Umtausch der preussischen Scheidemünze in grobe Silbermünze (Courant) zu bewirken, doch muß die zur Umwechslung angebotene Summe bei der Silbermünze den Betrag von fünf Thalern und bei der Kupferscheidemünze den von zwei Thalern erreichen.

— Der Minister v. Auerswald befindet sich in entschiedener Besserung.

— Die heutige „Börsezeitung“ bringt die Nachricht, daß der bekannte Tourist Hans Wachenhusen am 15. d. M. seinen Leiden erlegen sei. Wir können diese Nachricht als eine irrthümliche bezeichnen. Allerdings ist Wachenhusen seit längerer Zeit krank und hat sich mehrmals und zuletzt am 16. d. M. einer bedeutenden und schmerzhaften Operation unterwerfen müssen. Dieselbe ist jedoch so glücklich ausgefallen und von so gutem Erfolge gewesen, daß der Patient zwar in Folge des starken Säfteverlustes und des langen Krankenlagers noch sehr angegriffen und schwach ist, sich jedoch entschieden auf dem Wege der Genesung befindet.

— Herr Director Renz hat den Otto'schen Circus, in dem seine Gesellschaft gegenwärtig Vorstellungen giebt, für 120,000 Thlr. käuflich erworben. Herr Renz besitzt nun drei eigene Circusgebäude: in Berlin, Wien und Pesth. Die Ausfahrt nach der Georgenstraße soll mit einem eleganten Wohngebäude überbaut werden. Bekanntlich zahlte Herr Renz für die 5 bis 6 Monate der Saison eine Miete von 12,000 Thlr., der Kaufpreis ist also nicht zu hoch.

Aus Schleswig-Holstein, 12. Jan. Ueber die dänischen Rüstungen wird der „Südd. Ztg.“ geschrieben: Die Maßregeln, welche von dänischer Seite in Schleswig getroffen werden, sehen vollkommen danach aus, daß man in Kopenhagen für die nächsten Monate den Ausbruch eines Krieges erwartet. Täglich gehen von Kopenhagen Schiffe mit Geschütz und Munition beladen nach Flensburg ab. Die von Flensburg nach Süden führende Straße ist ununterbrochen mit großen Transporten von Kriegsmaterial erfüllt. Die Stadt Schleswig und ihre Umgebung gewinnt täglich mehr ein kriegerisches Aussehen. Lange Reihen von Kanonen und Lafetten umgeben den Bahnhof und die Zugänge zum Schloß Gottorf. An mehreren Stellen werden schon die neuen Fortifikationen armirt, und an den Schanzen, welche die zur Stadt führenden Wege vertheidigen, wird noch fortwährend gearbeitet. Aus den eifrig fortgesetzten Fortificationsarbeiten ergibt sich, daß die Dänen eine durch das ganze südliche Schleswig von Eckernförde bis zur Mündung der Eider reichende Vertheidigungslinie besetzen. Die Linie beginnt bei Eckernförde an der westlichen Spitze des Hafens. Die von da bis an die Schlei, etwas südlich von Messunde, reichende Strecke ist theils durch einige Landseen, theils durch eine Reihe von Schanzen und Blockhäusern vertheidigt. Von Messunde weiter westlich bis zur Stadt Schleswig bildet die Schlei die natürliche Vertheidigungslinie. Von Schleswig südwestlich bis zur Rheider Au läuft das Dannewerk, ein muthmaßlich aus dem neunten Jahrhundert stammender Grenzwall. Am Osterfonntag 1848 wurde das Dannewerk von den Preußen ohne große Mühe erstürmt; aber in neuester Zeit ist der alte Wall mit der größten Sorgfalt wiederhergestellt und mit einer Anzahl von neuen Werken versehen. Das schwere Geschütz, welches jetzt aus Dänemark herübergebracht wird, wird hauptsächlich zur Armirung des Dannewerk benützt. Weiterhin folgt die Linie dem Lauf der Rheider Au, bis diese zwischen Hollingstedt und Clove in die Treene fließt; von da an bildet der von Wiesen und lumpigen Niederungen umgebene Lauf der Treene eine natürliche Vertheidigungslinie. Die Treene mündet bei Friedrichstadt in die Eider, welche von da bis zu ihrer Mündung auf beiden Seiten von Marschen umgeben ist. Der Uebergang über die Treene zwischen Friedrichstadt und Hollingstedt ist an und für sich schon sehr schwierig und kann dadurch fast unmöglich gemacht werden, daß die Dänen Vorbereitungen zu einer umfassenden Inundation getroffen haben. Wenn sie bei hoher Fluth die Schleusen bei Friedrichstadt öffnen, so können sie dadurch beide Ufer der Treene bis Hollingstedt unter Wasser setzen.

Göttingen. Ueber Dörner's Verurteilung nach Berlin meldet die „A. A. Z.“: Derselbe hat einen

Ruf nach Berlin als Professor der Theologie und Mitglied des Oberkirchenrathes angenommen, und sogleich seine Entlassung eingegeben, ohne irgend Bedingungen zu machen. Wir bebauern aufrichtig diesen Verlust, als den des bedeutendsten Namens in unserer theologischen Facultät, mit dem größten Zuhörerkreis. Es scheint, daß der Wunsch, im preussischen Kirchenregiment mitzuwirken, nicht ohne Einfluß auf seine Wahl gewesen ist, wie vielleicht auch sein von Bonn, wo er früher Professor war, herstammendes freundschaftliches Verhältniß zu Herrn v. Bethmann-Hollweg. Die Berliner theologische Facultät hatte, wie wir hören, andere Vorschläge gemacht.

München, 14. Jan. Die Abreise des Königs wird, wenn eine Aenderung nicht eintritt, nächsten Sonnabend oder Sonntag erfolgen. Die Reise geht von hier über Lindau, Genf und Lyon nach Nizza, woselbst der König einige Zeit verweilen wird.

Wien, 17. Jan. Das „Vaterland“ theilt Folgendes mit: „Es kommen uns heute von zwei Seiten gute Nachrichten im Sinne eines Ausgleiches mit Ungarn zu. Se. Majestät der Kaiser soll, heißt es, noch in Venedig einen Entschluß gefaßt haben, welcher unbezweifelt wesentlich dazu beitragen wird, jenen Ausgleich herbeizuführen. Das Königreich Ungarn dürfte in Wälde wieder einen Palatinus erhalten und zwar in der Person des Erzherzogs Rainer. Auch soll das Oktober-Diplom für Ungarn zur vollen Wahrheit werden. Diese Nachricht wird heute auch in centralistischen Kreisen und zwar mit der Bemerkung wiederholt, es handle sich dabei keinesfalls um eine Aufhebung der Februar-Patente für die Länder jenseits der Leitha, denn die durch kaiserliches Wort verbürgte Reichseinheit, welche ihren Ausdruck in der Reichsvertretung finde, solle unter allen Umständen unangetastet bleiben. Graf Forbach bleibt im Amte.“

Athen, 4. Jan. Die traurigen Nachrichten über das Erdbeben, schreibt man der „Triefst. Ztg.“ von hier, vervollständigen sich mit jeder Stunde durch Reisende welche durch jene Gegenden gekommen sind; Briefe sind aus dem unglücklichen Vostiza gar keine angekommen; eben so schweigt der Telegraph. In der letzteren Stadt sollen 15 gute steinerne Häuser eingestürzt und drei Menschen unter den Ruinen begraben worden sein, der vielen leicht und schwer Verwundeten nicht zu gedenken. Auch in Patras sind mehrere Häuser eingestürzt, und man beobachtete, daß die am Ufer des Meeres gelegenen Häuser am meisten gelitten hatten. Im Hafen von Amphissa hat das Meer die Ufer verlassen und ist weit gegen die Stadt vorgebrungen; die Schiffe in allen Häfen des korinthischen Golfes haben mehr oder weniger durch die außerordentliche Bewegung des Meeres Schaden gelitten. — Auch in Nauplia und Livadia ist das Erdbeben veripürt worden; in letzterer Stadt ist ein alter Thurm eingestürzt. Die Regierung hat sich beeilt, nach Vostiza, wo die Verheerung am größten ist, alle möglichen Hülfsmittel zu schicken. Der Kriegsdampfer „Otto“ brachte Zelte und Lebensmittel; der Dampfer „Sphenboni“ wurde nach Patras geschickt, um dort mit Bauholz beladene Transportschiffe ins Schlepptau zu nehmen. Es sollen Veranden aufgeschlagen werden, da selbst diejenigen Einwohner, die noch im Besitze ihrer Häuser sind, es nicht wagen, darin zu wohnen. Schadhast sind die Häuser aller — Aerzte, Medicamente, Transportmittel, Verbandstücke, alles ist in hinreichender Menge dahin abgegangen. — Von allen Seiten langen Nachrichten an über Schiffbrüche, welche in den letzten zwei Wochen in unseren Gewässern stattgefunden haben. Ein Telegramm von der Insel Chios meldet, daß bei dem furchtbaren Sturm vom 17. auf den 18. December ein französisches Dampfschiff von 2000 Tonnen, der Gesellschaft Bazin gehörend und von Marseille nach Smyrna bestimmt, in der Nähe des großen Hafens gescheitert sei; 42 Reisende und die Schiffsmannschaft wurden gerettet, das Dampfschiff aber selbst und die darauf befindlichen Waaren scheinen verloren zu sein. In Andros scheiterte ein anderes Schiff unter ottomanischer Flagge von Thessalonich kommend und Kohlen führend; die Mannschaft wurde gerettet. An der Insel Mykone scheiterten 4 Segelschiffe und andere zwei flüchteten sich hierher, die vier Matrosen verloren hatten. Auch aus Karos werden zwei Schiffbrüche gemeldet, und aus Kreta sieben, die sich theils im Hafen von Heraklion, theils an den nördlichen Vorgebirgen der Insel ereigneten. Bei Kallipolis haben zehn Schiffbrüche stattgefunden.

Paris, 16. Jan. Die französischen Zeitungen fahren fort, sich über die preussische Thronrede anerkennend zu äußern; einzelne verneinende Geister können es nun einmal nicht unterlassen, auch bei dieser Gelegenheit ihre spitzfindigen Bemerkungen anzubringen, und in dieser Beziehung zeichnet sich das „Journal des Debats“ diesmal ganz besonders aus. Die „Debats“ treffen diesmal auch mit ihrem Gegensatz, dem „Constitutionnel“, ziemlich überein, und stehen unter den Tagesorganen, die auf Liberalismus Anspruch machen, mit ihrer nichts beweisenden Satyre, ganz vereinzelt da. Der „Temps“, der sich bereits ausführlich und in größter Anerkennung über die Rede Sr. Maj. des Königs Wilhelm ausgesprochen hat, kommt heute noch einmal darauf zurück und bekräftigt noch einmal, daß die königlichen Erklärungen die liberale Partei zu neuen Hoffnungen anregen müssen.

Dieser Auffassung schließt sich die „Presse“ ebenfalls an, und in derselben Art und Weise hatte auch die „Indépendance“ ihre unbedingte Zustimmung kundgegeben. Eben so wie in der Zeitungswelt, hat, wie ich Ihnen versichern kann, die Thronrede hier in politischen und diplomatischen Kreisen einen äußerst vortheilhaften Eindruck hervorgebracht.

London, 15. Jan. Das angekündigte City-Meeting, in welchem über ein dem verstorbenen Prinzen Albert zu errichtendes Denkmal berathen werden sollte, hat unter des Lordmayors Vorsitz gestern im Mansionhouse stattgefunden. Die erste vom Bischof von London beantragte Resolution lautete einfach dahin, es solle dem Prinzen, der 20 Jahre lang sich mit Eifer und Geschick der Hebung der ärmeren Klassen der Förderung von Kunst und Wissenschaft und der Erziehung der königlichen Familie gewidmet hatte, ein dauerndes Denkmal errichtet werden, ein Andenken an seine vielen Tugenden und ein Ausdruck der Dankbarkeit des Volkes. — Der hochwürdige Prälat, der mit großer Beredsamkeit und Wärme die Verdienste des Verewigten schilberte, bemerkte unter Anderem, Manche hätten es vielleicht passender gehalten, daß der Vorschlag zu einem Denkmal vom Parlamente ausgehe, daß die Kosten von diesem im Namen des ganzen Landes votirt werden. Aber nein, der Dankbarkeit des Volkes entspreche es besser, daß jeder Einzelne nach Kräften beisteure und sammle, damit auch den Ärmsten, für deren Wohl der Prinz im Leben so warm gefühlt hatte, die Möglichkeit geboten sei ihr Schärfelein zu seinem Denkmal beizusteuern.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Januar.

— Die neuesten Nachrichten von der Ostasiatischen Expedition aus Hongkong vom 29. Novbr. melden, daß Graf Guleburg, der von den Deutschen in Hongkong mit einer Reihe von Festlichkeiten beehrt und von den deutschen Kaufleuten überdies mit einem Tafelauffag im Werthe von über 3000 Thlr. beschenkt worden ist, zum Abschiede am Bord der „Arcona“ noch einen glänzenden Ball veranstaltet hatte. Nach Canton hatte der Gesandte einen Ausflug gemacht, aber den dortigen Vicekönig nicht gesehen, weil derselbe gerade mit der schwierigen Aufgabe der Abhaltung des großen Staatseramens von 8000 Candidaten beschäftigt war.

— Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des Handels-Ministers vom 1. Januar, betreffend das neue Reglement für die Benutzung der preussischen Eisenbahn-Telegraphen zur Beförderung von solchen Depeschen, welche nicht den Eisenbahndienst betreffen. — Auf den Linien der Staats-Telegraphen trat vom 1. Januar 1862 ab eine Ermäßigung des Gebühren-Tarifs für die innerhalb des preussischen Verwaltungs-Bezirks sich bewegende telegraphische Korrespondenz in der Art ein, daß für die einfache nicht mehr als zwanzig Worte zählende Depesche in der 1. Zone (bis inkl. 10 Meilen) 8 Sgr., in der 2. Zone (bis inkl. 20 Meilen) 16 „ in der 3. Zone und darüber hinaus 24 „ und für jede weitere 10 Worte die Hälfte dieser Einheits-Gebühr zur Erhebung kommen. Das Maximum der Beförderungs-Gebühr einer einfachen Depesche im inneren Verkehr beträgt sonach nicht mehr als 3 x 8 Sgr. = 24 Sgr.

— Der Tenorist Herr Zellmann, der bei der hiesigen Oper engagirt war, ist durchgegangen. Die Direction des hiesigen Theaters wurde davon erst durch eine telegraphische Depesche aus Berlin benachrichtigt. Ein Ersatzmann wird schon in den nächsten Tagen eintreffen. Im Monat Februar beginnt der berühmte Tenorist Herr Niemann hier selbst sein Gastspiel. Wir werden also keinen Mangel an Tenoristen haben.

— Die Sinfonie-Soiree im Apollosaal am vorigen Sonnabend war nicht so außerordentlich zahlreich besucht. Die anwesenden Zuhörer wurden mehr von der Kälte des Saales als von der Gewalt der Töne ergriffen.

— Vorgestern feierte der hiesige Gewerbe-Verein sein Stiftungsfest.

— Gestern Abend spielten die Gasflammen in mehreren öffentlichen Lokalen vollständig Vertheil mit den Gärten, im Schützenhauslaale verlöschten die nur spärlichen Flämmchen an den beiden Kronleuchtern ganz und gar, so daß auf zehn Minuten das sehr zahlreich zum Concerte erschienene Publikum im Finstern sitzen blieb, wodurch natürlich eine große Störung entstand.

— Heute Nachmittag machte die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft eine gemeinsame Spazierfahrt zu Schlitten zu ihrem ehemaligen Dekonomen, dem jetzigen Hotelbesitzer Thierfeldt in Oliva. Nach eingenommenem Kaffee findet dort ein Tanzkränzchen statt.

— Der Winter ist mit aller Macht eingerückt und hat den Ausbruch einiger Naturforscher, daß ein Winterausbruch des Beweiss einen kalten Winter bewirkt, zu Schanden gemacht. Schon mehrere Tage hintereinander ist eine strenge Kälte, wodurch das Eis auf den Gewässern eine solche Stärke erlangt hat, daß man schon längs der Mottlau und Weichsel nach Siegeskranz fahren kann. Das kurze Vergnügen einer Eispartie hatte denn auch gestern alle Räume des dortigen Gasthauses vollständig gefüllt und unzählige Bunzlauer-Kaffeekannen und dampfende Gläser von Grogh und dem berühmten Bier waren auf den langen Tischen sichtbar.

— Am Sonnabend Abend wurde die Feuerwehr nach der Bootsmannegasse gerufen, woselbst in dem Grundstücke des Reichslägermeisters Krohn ein Schornsteinbrand

sein sollte. Es war aber nur blinder Värm, dadurch entstanden, daß einige glimmende Funken aus dem Vormittags gereinigten Schornsteine geflogen waren.

§§. Dr. Stargardt, 20. Jan. Gestern, am Sonntage, fand in unserer Stadt ein seltenes Fest statt. Es wurde die von mehreren Bewohnern der Stadt, des Civil- und Militärstandes, und einigen Gutsbesitzern der Umgegend neugegründete Freimaurer-Loge: „Augusta, zur Unsterblichkeit“ feierlich eingeweiht. Aus Berlin waren drei Deputirte der Großloge Royal York zur Einweihung der Loge und Inskallirung der Beamten hier eingetroffen; während aus den beiden Danziger Logen und den übrigen Logen der Provinz wohl an 200 Mitglieder zur Erhöhung der Festfeier erschienen waren. Daß dieser Zusammenfluß von so vielen ehrenwerthen und zum Theil hochgestellten Gästen in unserer Stadt ein ungewöhnliches Aufsehen hervorgerufen hat, darf kaum erwähnt werden. Bis jetzt soll die neue Loge Augusta einige 20 Mitglieder zählen. Wie wir hören, ist unser wackerer Bürgermeister Gewe zum vorstehenden Meister gewählt.

Graudenz, 17. Jan. Man macht auch hier die Bemerkung, daß die Rekruten während des Winters in angelegentlicher Weise exercirt werden, als dies in früheren Jahren der Fall war. Entweder wird also beabsichtigt, den Versuch zu machen, wie weit bei größerer Anstrengung die Ausbildung der Soldaten in zwei Jahren gedeihen kann, oder man giebt sich höhern Orts ernstlichen Befürchtungen über bevorstehende Verwickelungen hin.

Königsberg. Der seit Jahren dauernde Uebelstand, daß der Landrath des Königsberger Kreises Herr Sachmann sich fast ununterbrochen auf Urlaub befand und eine Verrichtung seines Amtes nöthig machte, wird nunmehr ein Ende finden. Herr Sachmann hat, wie wir vernehmen, sein Amt niedergelegt. Als Bewerber um dasselbe hört man die Herren General-Landschaftsrath Sachsen-Karschau, den früheren Landrath Kunide und den zeitigen Landrath des Osteroder Kreises v. Hülfesem nennen.

Gestern Abend trat ein pensionirter Major in dem Stücke: „Der Pariser Laugenichts“ auf hiesiger Bühne als Dilettant auf und erntete vom Publikum vielen Beifall. Derselbe wird auf allgemeines Verlangen seine Rolle noch einmal übernehmen. Er erhält jedesmal ein Drittel der Einnahme. Sein Antheil betrug das erste Mal 230 Thaler, zum zweiten Male wird er jedenfalls noch mehr haben.

Selbst die entseztliche Kälte hat ein blühendes, junges Mädchen nicht abhalten können, ihren Tod in dem eisigen Wasser zu suchen. Am Dienstag Abend stürzte sich die Genannte in eine Öffnung, welche in das Eis gehauen war und fand ihren, jedenfalls augenblicklichen Tod, denn als man kurze Zeit nachher ihren Körper wieder hervorzog, war er schon ganz erstarrt. Der Beweggrund zu dieser entseztlichen That soll unglückliche Liebe sein. Das Mädchen war heimlich verlobt und wurde von ihrem Bräutigam verlassen.

Bromberg. Am Sonntage kam im hiesigen Stadttheater, als die Bahrsche Schauerkomödie „Gustav Adolf in München oder die Grabesbraut“ gegeben wurde, der Fall vor, daß kurz vor dem Ende des Stückes der Vorhang fallen mußte, da der Schauspieler Karuz, der einen Franziskanermönch darstellte, die ernste Rolle so ins Pöffen- und Fragenhafte zog, daß ein anderer Mitspieler gänzlich aus dem Text gebracht wurde, und sich weiter zu spielen weigerte.

## Städtisches.

### Die Erleuchtung des weißen Saales im Rathhause und der Speicher-Insel-Brücke.

(Schluß.)

Dem von Herrn Grabo angeführten Motivo in Bezug der unerwarteten Höhe des Kostenpunktes suchte Herr Liebin als nicht vorhanden darzustellen. Nach der Angabe des Herrn Director Schröder, sagte er, würde die Gas-Einrichtung nur 240 Thlr. und nicht 600 Thlr. kosten. Herr Hennigs meinte dagegen, daß auch schon die Summe von 240 Thlr. zu groß sei, weil er ihre Anwendung zu dem in Rede stehenden Zweck als ganz unnütz anziehen müsse. Das Licht, wie es gegenwärtig im Saale vorhanden, lasse gar kein Bedürfnis nach einer Aenderung empfinden. Es sei sanft und wohlthuend und erzeuge eine gewisse behagliche Stimmung. Diese Vorzüge hätte das Gaslicht nicht. Herr Liebin entgegnete, wenn Herr Hennigs eine Schwärmerei dafür habe, im Halbdunkel zu sitzen; so hätte er nichts dagegen. Sein Geschmach sei es jedoch nicht; er liebe überall das volle und kräftige Licht. Es sei übrigens gar nicht in der Ordnung, daß man den bestehenden Beschluß aufzuheben suche; denn dazu sei er nicht gefaßt worden. — Auf die Bemerkung des Herrn Vorredners in Betreff der Schwärmerei entgegnete Herr Hennigs, daß er unerörtert lassen wollte, ob es starke oder schwache Augen seien, die das grelle Gaslicht verlangen. Was aber die Aufhebung des Beschlusses anbelange; so sei in der Städte-Ordnung ein §. vorhanden, der dieselbe gestatte, und sie erfolge mit vollem Recht, wenn man ein Unrecht durch sie beseitigt und der eingetretenen Einsicht des Besten Raum verschaffe. Uebrigens habe man ja auch in einem anderen früheren Falle einen von der Versammlung gefaßten Beschluß aufzuheben versucht; es sei nur nicht gelungen.

Nachdem hierauf der Schluß der Debatte erfolgt war, wurde der Grabo'sche Antrag mit einer ansehnlichen Majorität angenommen, wodurch die anderen in dieser Lichtangelegenheit eingebrachten Anträge fielen. Es bleibt demnach die Methode der Erleuchtung im weißen Saale unverändert.

Mit einer gleichen Wichtigkeit wurde in derselben Sitzung eine andere Licht-Angelegenheit behandelt: die Aufstellung von Laternen auf den Brücken der Speicher-Insel. Diese sind bis jetzt in nächstlicher Dunkelheit in keiner Weise mit einem Lichtstrahl beglückt worden. Es hat dieser Mangel zu einem beklaugenswerthen Unglücksfall Veranlassung gegeben. Wie

man sich erinnern wird, ist nämlich ein Schutzmann, der auf der einen Speicherinsel-Brücke patrouillirte, von derselben in die Mottlau gestürzt und ertrunken, weil er nicht sehen konnte, wohin er lief. Dieser Unglücksfall hat die Behörde veranlaßt, für die Zukunft auf ein Mittel zur Verhütung von ähnlichen Unglücksfällen zu denken. Man hat zu diesem Zwecke den Vorschlag gemacht, die Brücken in ihrer ganzen Länge mit einem Geländer zu versehen. Dagegen haben sich aber die Aeltesten der Kaufmannschaft erklärt. Ein zweiter Vorschlag, die auf den Inselbrücken patrouillirenden Schutzleute mit Blendlaternen zu versehen, ist unpractisch befunden und abgelehnt worden, und so ist denn der Magistrat zu dem Entschlus gekommen, dem Uebelstand durch die Aufstellung von 10 Dellaternen auf den benannten Brücken entgegen zu wirken. In der Stadtverordneten-Sitzung am vorigen Dienstag nun forderte der Magistrat von der Versammlung die Bewilligung der dazu nöthigen Geldmittel. Diese sind veranschlagt auf 80 Thlr. für die Einrichtung der Laternen und auf 170 Thlr. fährliche Unterhaltungskosten. Der Herr Vorsitzende empfahl der Versammlung mit warmen Worten die Forderung des Magistrats. Die Feuerdeputation habe sich, sagte er, an Ort und Stelle von der Nothwendigkeit überzeugt, die Brücken des Nachts etwas zu erhellen. Es könnten sonst leicht noch andere Unglücksfälle eintreten. Herr Hennigs bemerkte, daß doch die alten Nachtwächter auch ohne Laternen ihren Dienst auf der Speicherinsel versehen hätten und daß trotzdem Keiner ins Wasser gelaufen sei. Herr Liebin entgegnete, daß der auf der Speicherinsel verunglückte Schutzmann keineswegs berunken gewesen sei, noch auf eine andere Weise durch eigene Schuld seinen Tod herbeigeführt habe. Es sei festgestellt worden, daß er nicht berunken gewesen. Sein Unglück hätte auch jeden anderen treffen können, der in der schwarzen Nacht über die Speicherinsel-Brücke gegangen. — Herr Zebens gab zu, daß die Stelle, an welcher der Schutzmann ins Wasser gestürzt, eine sehr gefährliche sei und daß zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle etwas gethan werden müsse; aber dazu sei es vollkommen ausreichend, wenn an der benannten Stelle eine Laterne aufgestellt würde. Die Aufstellung von 10 Laternen, sagte er, halte er nicht für zweckmäßig; denn dieselben würden die Brücke nicht vollständig erleuchten, so daß also der gewünschte Zweck unerreicht bliebe. Seiner Ansicht nach müßten wenigstens 20 Laternen aufgestellt werden, wenn es auf den Brücken überall in der Nacht hell sein sollte. Herr Liebin entgegnete, daß Herr Geh.-Rath Zebens die Angelegenheit vom grünen Tisch aus beurtheile; er aber habe sich durch die unmittelbare Anschauung belehrt und überzeugt. Es müßten unbedingt 10 Laternen aufgestellt werden. Zu bedauern sei es, daß das noch nicht früher geschehen. Man schein jedoch jetzt noch nicht den Brunnen zudecken zu wollen, nachdem das Kind ertrunken. Herr Zebens erklärte dem Herrn Vorredner, daß er sich viele Jahre hindurch auf der Speicherinsel bewegt habe und die Verhältnisse derselben eben so gut wie irgend ein Anderer aus eigener Anschauung kenne. — Herr Klotze erklärte, die Gefahr, welche man durch die Aufstellung der zehn Laternen zu beseitigen vorgebe, sei in der That nicht vorhanden. Die beabsichtigte Aufstellung der Laternen könne deshalb auch nur auf einen Schein von Vorsicht Anspruch machen, und für den Schein seien denn doch die Ausgaben der projectirten Lichteinrichtung etwas zu hoch. Herr Liebin beantragte hierauf Namensabstimmung. Sein Name solle, sagte er, wenigstens in der öffentlichen Meinung als ein solcher dastehen, der von Schuld frei sei, wenn die Unterlassung einer notwendigen Einrichtung einen neuen Unglücksfall herbeiführte. Herr Hennigs unterfügt mit großer Lebhaftigkeit den Antrag; denn er erwarte, wie er scharf betonte, daß Jeder in der Versammlung, der eine Meinung habe und dieselbe ausspreche, auch allezeit bereit sei, für dieselbe einzustehen und sie mit seinem Namen zu bekräftigen. Es wurde denn auch in Bezug auf die Forderung des Magistrats, die für die Dellaternenbeleuchtung auf den Speicherinsel-Brücken die nöthigen Summen zu bewilligen, die Namensabstimmung in Anwendung gebracht. Das Resultat derselben war die Bewilligung der Forderung des Magistrats. —

## Stadt-Theater.

Gestern wurde in unserm Theater die komische Oper Maillart's: „Das Glück des Eremiten“ zum ersten Male gegeben. Dieselbe hat sich in Deutschland bereits einige Anerkennung verschafft und fand auch gestern bei uns eine freundliche Aufnahme. Maillart ist ein neuer französischer Componist, der es ganz gut versteht, eine Musik herzurichten, die dem Geschmach des leicht beweglichen Charakters der Franzosen entspricht. Inbessenden sind ihm die Tiesen der Musik ein verlohrenes Reich, und so gewahrten wir denn auch in seiner von uns gestern gehörten Oper nichts von der Gewalt der Töne, die uns die namhaften Componisten des eigenen Vaterlandes offenbaren. Zudem ist in der benannten Maillart'schen Oper keine einheitliche Idee; und von einer inneren Nothwendigkeit der Aufeinanderfolge der verschiedenen Musikstücke ist nirgends eine Spur zu finden; es läuft im Gegentheil Alles ziemlich ordnungs- und regellos durcheinander. Gleichwohl ist anzuerkennen, daß die Oper in einzelnen Theilen einen hervorragenden musikalischen Werth hat, und dieser Umstand allein ist es, der ihr eine freundliche Aufnahme sichert. Die Aufführung derselben auf der hiesigen Bühne darf als eine sehr gute bezeichnet werden, und es wird deßhalb auch an einer genügenden Anzahl von Wiederholungen nicht fehlen. Frau Hain-Schneidinger gab in derselben eine recht dankbare Rolle, welche den Namen Rose Fiquet trägt. Die vortreffliche Künstlerin entsprach dieser Rolle mit allen Vorzügen ihrer Gesangs- und spielte sie mit einer lobenswerthen Decenz und ansprechender Natürlichkeit. In gleicher Weise excellirte Herr Fischer-Achten als Dragoner-Unteroftizier in Gesang und Spiel. So auch leisteten Herr Brofft und Fr. Hesse in ihren Rollen recht Erfreuliches, wie denn auch die Mitwirkung der

Herren Wenzlawski, Becker und Witt Anerkennung verdient. Orchester und Chöre thaten ihre Schuldigkeit. Das scenische Arrangement verdiente Lob, gleichwie sich die vom Herrn Obergarderobier B o t h gelieferten Costüme auf das Beste empfahlen.

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht.

[Schwerer Diebstahl.] Auf der Anklagebank befindet sich ein junger Mensch von 17 Jahren unter der Anklage des schweren Diebstahls. Aus der Haft in dem Gefangenkleidung vorgeführt, blickt er scheu und schüchtern um sich. Aus der Beantwortung der ihm von dem Herrn Vorsitzenden vorgelegten Fragen erfährt man, daß er aus der Nähe von Düsseldorf gebürtig ist, Julius Cremens heißt, und eine Zeit lang auf einem Schiffe, welches von London nach Danzig gefahren, Kajütenwächter gewesen. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet dahin, daß er seinem Capitain einen Chronometer im Preise von 400 Thlrn., verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 200 Thlrn. und 10 Thlr. baares Geld mittels gewaltsamer Eröffnung eines Pultes gestohlen. Der Angeklagte gesteht reuemüthig seine Schuld ein und erzählt den Vorgang des Diebstahls in folgender Weise: „Als ich in London war, bot mir der Capitain die Stelle des Kajütenwächters an; ich frug ihn, wohin er fahren würde; er antwortete: nach dem Mittelmeere. Er fuhr aber nicht nach dem Mittelmeere, und als ich mich darüber beschwerte, entgegnete er, daß es nach Riga ginge. Wir kamen in die Nähe von Danzig und nun sagte mir der Capitain, ich würde, wenn ich nicht meine Legitimationspapiere in Ordnung hätte, eingekerkert werden. Darüber fühlte ich mich beunruhigt und sann auf ein Mittel zur Flucht; doch es fehlte mir das Geld. Als nun in der Nacht Alles auf dem Schiffe schlief und der Capitain die Nacht nicht auf dem Schiffe, sondern in der Stadt zubrachte, ging ich gegen 2 Uhr in die Kajüte, öffnete mit einer eisernen Zange das Pult, nahm das baare Geld, die Kleidungsstücke und den Chronometer, begab mich auf den Eisenbahnhof und fuhr davon; in Berlin versetzte ich den Chronometer für 40 Thlr. und schickte dem Capitain den Pfandschein. Von Berlin fuhr ich weiter zu meinem Bruder in Münster. Der sagte mir, daß ich in meine Heimath müßte. Dahin bin ich denn auch gereist, gefangen genommen und nach Danzig juristisch transportirt worden.“ — Der Herr Staats-Anwalt beantragte in Folge des Geständnisses für den Angeklagten unter Annahme milderer Umstände eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß.

## Bermischtes.

\* \* Die gesammte preussische Rhederei bestand am Schlusse des vorigen Jahres aus 1366 Schiffen mit 176,278 Last Tragfähigkeit. In Bezug auf die Zahl der Schiffe steht oben an Barth und Kreis Franzburg mit 210 Schiffen, dann folgt Stettin mit 201 Sch., Stralsund mit 165 Sch., Danzig mit 130 Sch., Memel mit 92 Sch., Rügen mit 72 Sch., Swinemünde mit 60 Sch., Greifswald mit 55 Sch., Wolgast mit 51 Sch. und so weiter herunter bis auf Berlin, Lauban und Potsdam mit je 1 Schiff. Ganz anders aber stellt sich die Reihenfolge der einzelnen Plätze heraus, wenn wir die Tragfähigkeit, also die Größe der Schiffe, ins Auge fassen. Da steht Danzig mit 32,241 Last oben an, dann folgt Stettin mit 29,368 Last, Barth und Kr. Franzburg mit 21,406 Last, Stralsund mit 20,965 Last, Memel mit 18,716 Last, Greifswald mit 7387 Last, Udermünde mit 7331 Last, Swinemünde mit 6605 Last, Wolgast mit 5524 Last, Königsberg i. Pr. mit 4297 Last und so weiter herab bis Usedom mit 25 Last. Die meisten Dampfer besitzt Stettin, nämlich 39, mit 2472 Last. Der Abgang durch Seeverlust betrug im Jahre 1861 74 Schiffe von 8337 Last oder 4,9% von der Lastenzahl zu Anfang des Jahres.

## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 18. Jan. Daß es in d. W. an unserer Kornbörse im Weizenhandel abermals sehr flau zugeht, bedarf kaum einer Erwähnung. Der Rückgang der Preise kann fl. 20 bis 25 pro Last und der Umsatz 150 Lasten betragen haben. In gleichem Verhältniß wie die Verkäufer abzulassen gezwungen waren, wurden jedoch einige Käufer angezogen, von der Flaue Gebrauch zu machen, in der nicht ungegründeten Vermuthung, daß dieselbe ein schnelles Ende haben wird, sobald am Londoner Markt die Mäuler wieder zum Vorschein kommen. Ob Masen und Stidell brummen mußten, oder jetzt an die Luft gebracht wurden — dies kann die Geringsfügigkeit der Vorräthe im westlichen Europa und die Störung der amerikanischen Zufuhren und Handels-Verhältnisse nicht ändern; nur insofern die öffentliche Meinung dadurch geleitet wird, sind diese Momente für unsern Kornhandel von Wichtigkeit, und daß die Meinung das entschiedene einflußreichste Agens ist, läßt sich freilich nicht in Abrede stellen. Das Weitere muß abgewartet werden — Heute wurden etwa 40 Lasten Weizen gehandelt. Die Zufuhren im Laufe d. W. waren nicht bedeutend, wurden aber doch nicht völlig geräumt, da die Verkäufer zum Theil sich den Geboten nicht fügen wollten. Feiner 135pfd. Weizen 105 Sgr. pro Scheffel; sehr guter hochunter 130. 32pfd. 98. 100 bis 102 Sgr.; hellunter 129. 30pfd. 95. 96 Sgr.; hellunter 126. 28pfd. 87 bis 90. 92 Sgr.; mittelunter 125. 26pfd. 85. 86 Sgr. — In Reggen war der Handel bei einer Zufuhr von 150 Lasten nicht so flott wie in v. W., obwohl an dem Preise

1 bis 1 1/2 Sgr. nachgelassen wurde. 118. 27 pfd. 58 1/2 bis 60 1/2 Sgr. auf 125 Pfd., für jedes Pfd. n. o. w. 1/2 Sgr. zu o. ab. — Da auf Gerste keine Frage zum Export oder auf Spekulation stattfindet und die unerhebliche Zufuhr den Verbrauch doch übersteigt, so weichen die Preise fortwährend. Kleine 100. 6 pfd. 36. 38 bis 40 Sgr., 108. 12 pfd. 41. 44. 46 Sgr.; nur die letztere bleibt im Ganzen ziemlich beliebt. Große 108. 15 pfd. 41. 45 bis 48 Sgr. — Erbsen fanden wenige Abnehmer bei weichen den Preisen und einer Zufuhr von nur 30 Lasten. Man zählt nach Beschaffenheit 50. 55 bis 59 Sgr. sehr gute; schöne sind 60, feine 61 Sgr. werth. — Hafer 25 bis 30 Sgr. — Spiritus 17 1/2 Thlr. pro 8000, in einzelnen Ausnahmen 17 1/2 Thlr.; auf 17 1/2 Thlr. ist mäßige Frage. Zufuhr 500 Tonnen. — Wir haben standhaften Frost auf 12 bis 15° R. — Die Felder waren zum Theil durch die vielen Stürme vom Schnee reingelegt, dürften aber jetzt, da es inzwischen wieder schneite, ziemlich bedeckt sein.

**Courie zu Danzig am 20. Januar:**

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	flr. 6.19 3/4	—	6.19 3/4
Hamburg 2 M.	150	—	—
Amsterdam 2 M.	—	—	141 1/2
Paris 2 M.	79 5/8	—	—
St. Sch.-Scheine 3 1/2 %	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	87 1/2	—	—
do. 4 %	97 3/4	—	—
Staatsanleihe 5 %	108	—	—
Rentenbriefe 4 %	99 1/2	—	—

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat Dezember nach Silbergrößen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
und zwar in	90 1/2	55	40 1/2	25 1/2	19 1/2
Königsberg	96 3/4	60 1/2	42 1/2	28 5/8	30 1/2
Memel	95	65	40	26 1/2	30 1/2
Tilsit	90	54 1/2	35	23 3/4	22 1/2
Insterburg	87 1/2	54	39	21 1/2	—
Braunsberg	86 3/4	55 1/4	39 1/2	25 1/2	20 1/2
Rastenburg	80 1/2	47 1/2	40	25 1/2	17
Reidenburg	88	40	35	24	10
Danzig	93 1/2	60 3/4	45	29	20
Elbing	94 1/2	58 1/2	42 1/2	24 3/4	22 1/2
Cönig	—	51 1/2	37	18 5/8	14 5/8
Graudenz	93 1/2	55 1/2	42 1/2	31 3/4	14 1/2
Kulm	90 1/2	54 3/4	44 1/2	27 3/4	14 3/4
Thorn	89 1/2	58 1/2	44 1/2	29 1/2	13 1/2

**Meteorologische Beobachtungen.**

Januar	Wind	Barometer Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien im Neaumur.	Wind und Wetter.
18	3	341,67	— 9,3	Südl. still, hell, im N. Gew.
19	12	340,64	— 9,9	do. do. hell.
20	9	338,56	— 10,6	D. mäßig, bezogen.
	12	338,27	— 9,6	do. do. do.

**Producten-Verichte.**

Danzig. Börsen-Verkäufe am 20. Januar.  
 Weizen, 46 Last, 134 pfd. fl. 612, 131 pfd. fl. 585—600, 130 pfd. fl. 570—590, 128. 29 pfd. fl. 565, 128 pfd. fl. 555, 126 pfd. roth. fl. 510.  
 Roggen, 25 Last, fl. 355 1/2—360 pr. 125 pfd.  
 Gerste, 8 Last, gr. 112. 13 pfd. fl. 264, fl. 112, 111 pfd. fl. 258.  
 Hafer, 4 Last, fl. 168.  
 Buchweizen, 1 Last, fl. 198.  
 Erbsen, w., 1 1/2 Last, fl. 348.  
 Berlin, 18. Jan. Weizen 68—82 Thlr.  
 Roggen 54 Thlr. pr. 2000 pfd.  
 Gerste, große und fl. 36—40 Thlr.  
 Hafer 22—24 1/2 Thlr.  
 Erbsen, Koch- und Futterwaare 46—57 Thlr.  
 Hübel loco 12 1/2 Thlr.  
 Leinöl loco 12 1/2 Thlr.  
 Spiritus loco ohne Faß 18 Thlr.  
 Königsberg, 18. Jan. Weizen 80—100 Sgr.  
 Roggen 55—62 Sgr.  
 Gerste gr. 40—45 Sgr., fl. 35—44 Sgr.  
 Hafer 25—32 Sgr.  
 Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 60—80 Sgr.  
 Stettin, 18. Jan. Weizen 85 pfd. 72—78 Thlr.  
 Roggen 49—51 Thlr.  
 Hübel 12 1/2 Thlr.  
 Spiritus ohne Faß 17 1/2 Thlr.  
 Graudenz, 17. Jan. Weizen 80—97 1/2 Sgr.  
 Roggen 50—55 Sgr.  
 Hafer 28—30 Sgr.  
 Gerste 35—42 1/2 Sgr.  
 Erbsen 50—55 Sgr.

**Schiffs-Nachrichten.**

Gesegelt am 18. Januar.  
 A. Scott, Dampf. Balderoa, nach Hull, mit Getreide.

**Angekommene Fremde.**

Im Englischen Hause:  
 Rittergutsbesitzer Baron v. Storr-Lissau a. Krojanten, Baron v. Storr-Lissau a. Zietzen u. Mankiewicz a. Zantichau. Kaufleute Seefeld a. Magdeburg, Müller a. Nemscheid, Schröder a. Glasgow, Donath a. Schweinfurth, Krüger a. Königsberg, Weiß u. Heyne a. Berlin, Siegel a. Heyda, Böhlen a. Grefeld u. Honsberg a. Nemscheid.

Hotel d'Oliva:  
 Gutsbesitzer Raykowski a. Hamburg, Josp a. Hagen und Hoteisen a. Leipzig.

Hotel de Thorn:  
 Gutsbesitzer Raykowski a. Pomney, Hartmann a. Posen und Bock a. Rosspis. Gastwirth Bolze und Bauleve Temme a. Graudenz. Kaufleute Zander a. Leipzig, Herbst a. Bremen, Nögel a. Stettin u. Trossin a. Berlin. Fabrikant Braun a. Berlin.

Hotel de Berlin:  
 Domänen-Pächter Dwiege a. Klufow. Kaufleute Ehrhardt a. Merswalde, Baum a. Berlin, Wiegner a. Merseburg, Scharf a. Bries, Reuter u. Berger a. Berlin und Pinther a. Leipzig.

Walter's Hotel:  
 Rittergutsbesitzer v. Brauneck a. Jelenin, Trennmann a. Ramten und Boy u. Gattin a. Ragke. Lieut. Pustar a. Hoch-Relpin. Rentier de Beer u. Gattin a. Berlin. Kaufleute Richter, Gnabz, Simson u. Poiner a. Berlin und Grillach a. Gnesen. Fabrikant Schindler a. Berlin. Amts-Actuar Schmidt a. Marienwerder.

Schmelzer's Hotel:  
 Hr. Partifulier Baron v. Kleist a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Holzmann a. Demmin. Gutsbesitzer Heinze a. Löwenberg. Horelsbesitzer Alsteben a. Neustadt. Kaufleute Edermaan, Bentheim u. Grohn a. Berlin, Samter a. Eberfeld, Franke a. Bremen und Schmidt a. Magdeburg.

Deutsches Haus:  
 Kaufleute Bieber a. Schwes und Böhm a. Berlin. Defouom Zeisig a. Mierau. Gutsbesitzer Wästenberg a. Fitebne. Fabrich Rancow a. Stettin.

**Stadt-Theater in Danzig.**

Dienstag, den 21. Januar. (5. Abonnement No. 1.)  
**Lucia von Lammermoor.**

Große Oper in 3 Akten von Cammerano. Musik von Donizetti.

(Vord. Athon: Herr Heller, vom Stadttheater zu Hamburg als Debüt.)  
 Mittwoch, den 22. Jan. (Abonnement suspendu.)  
**Benefiz des Herrn Metz.**

**Cinquartierung.**

Posse mit Gesang in 3 Akten von G. Starks. Musik von Stiegmann.

Hierauf: **Lebende Bilder**, aus besonderer Gefälligkeit für den Beneficianten von hiesigen Künstlern unter deren persönlicher Leitung aufgestellt.

Zum Schluß: Zum ersten Male:

**Ein gebildetes Hausmädchen.**

Posse mit Gesang in 1 Act von Freitag. Musik von Emil Meyer.  
 Anfang 6 Uhr.

**R. Dibbern.**

**Entbindungs-Anzeige.**

Am 17. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, wurde meine liebe Frau **Josephine**, geb. **Götz** von einem gesunden Knaben schwer aber glücklich entbunden. Allen Freunden und Bekannten diese Anzeige statt besonderer Meldung.

**William Schneemann.**

**Nur noch bis Freitag den 24. d. M.**

bleibt der **Glas-Bazar** nebst Atelier im frühern **Hôtel du Nord** jetzt **Preussischen Hof** von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 8 Uhr Abends geöffnet und erlaube ich mir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß durch eine große Sendung von eigen gefertigter Glasarbeiten wohl ein jeder Beschauer befriedigt sein dürfte.  
**A. Wege, Glas-Künstler.**

**Engl., Franz. & Ital.**  
 lernt man schnell und gründlich durch die rühmlichst bekannten, von wissenschaftlichen Autoritäten und Tausenden von früheren Theilnehmern empfohlenen, bereits mehrfach „nachgeahmten“ **Jacobi'schen Unterrichtsbriefe**, deren Prospect (aus welchem das Nähere ersichtlich) auf frankirte Bestellung gratis und franco erfolgt. — Adresse: **Expedition der Jacobi'schen Unterrichtsbriefe.** (L. v. Warnsdorff) in Berlin.

1/1, 1/2 u. 1/4 **Preuß. Lotterie-Loose** habe ich billigstens abzulassen.  
**Stettin. G. A. Kaselow,**  
 Inhaber einer Decimal-Waagen-Fabrik.

**Ein Jäger**, der auch die Gärtnerei versteht, militärfrei ist und die besten Zeugnisse vorlegen kann, wünscht baldigst ein Unterkommen. Derselbe erbietet seine Dienste den resp. Herrschaften entweder als Jäger oder als Gärtner; am liebsten möchte er eine Jägerstelle antreten. Abreisen werden portofrei in der Expedition dieser Zeitung unter der Chiffre **A. G.** entgegen genommen.

Ein unbemittelter, gestitteter **Knabe** von 15 1/2 Jahren, der bereits bei einem Rechtsanwalte Aushülfe geleistet hat, wünscht sich in der **Schreiberei** weiter auszubilden und bittet deshalb, ihn in irgend einem Bureau zu placiren. Näheres in der Expedition dieses Blattes, wo auch eine Probefchrift ausliegt.

**Güterkauf-Gesuch.**

Von einer hohen Familie habe ich den Auftrag, **mehrere große und mittlere Güter** anzukaufen. Besitzer, die verkaufen wollen, bitte ich, gefälligst mir genaue Anschläge ihrer Besitzung und Bedingungen franco zugehen zu lassen.  
 Berlin, 15. Jan. 1862.

**Dr. Vagedes,**  
 Neuenburger Str. 21.

Auf dem **Dominium Rotten, Kreis Stolp**, stehen **400 starkes Schaaffenvieh, 300 Hammel** u. 100 Böcke zum Verkauf.

**London, International Exhibition 1862.**

**Spiegel Brothers in London**

28 Walbrook

Commission-Exhibition Agents

erbieten sich zur Vertretung auswärtiger Aussteller und zu Diensten der Besuchenden, besorgen vorzüglich:

- a) Die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, schaffen hierzu die nöthigen Glaskasten und andere nöthigen Utensilien;
- b) Die Reinhaltung während der Ausstellung und die Verpackung nach derselben;
- c) Registrierung und Herausnahme der Patente;
- d) Die Affekuranz;
- e) Aufbewahrung der Emballage und Packlisten;
- f) **Logis** (14000 von 5—20 s pr. Woche) sind bereits zur Verfügung;
- g) Führer und Dolmetscher.

**„Agenten gesucht.“**

**Berliner Börse vom 18. Januar 1862.**

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Dr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	102 1/2	—	Pommersche Pfandbriefe	4	100 3/4	99 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	99 1/2	99 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107 1/2	Posenische do.	4	—	103	Posenische do.	4	97 1/2	97
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	103	102 1/2	do. do.	3 1/2	98 1/2	97 1/2	Preussische do.	4	—	98 1/2
do. v. 1856	4 1/2	103	102 1/2	do. neue do.	4	—	95	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	121 1/2	120 1/2
do. v. 1853	4	99 3/4	99 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	87 1/2	86 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	49	48
Staats-Schuldscheine	3 1/2	89 3/4	89 1/2	do. do.	4	97 1/2	—	do. National-Anleihe	5	61 1/2	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	—	119 1/2	Danziger Privatbank	4	—	95 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	64	63
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	87 1/2	87 1/2	Königsberger do.	4	—	93 1/2	Polnische Schaß-Obligationsen	4	—	70 1/2
do. do.	4	—	97 1/2	Magdeburger do.	4	85 1/2	—	do. Cert. L.-A.	5	—	94
Pommersche do.	3 1/2	90 1/2	90 1/2	Posener do.	4	—	90 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	84 1/2	—